

Zur Lage der Bibliotheken in Hessen

Presseerklärung des Hessischen Bibliotheksverbandes anlässlich des Hessischen Bibliothekstags 2004 in Friedberg

Angesichts der zentralen Bedeutung von Bibliotheken für die Wissensgesellschaft, zuletzt von der PISA- und der IGLU-Studie nachhaltig belegt, kann von einer angemessenen und zugleich zukunftsorientierten Ausstattung der Bibliotheken in Hessen weiterhin nicht die Rede sein. "Die Bibliotheken halten nicht Schritt mit dem zunehmenden Umfang und der Bedeutung der Information für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung", heißt es in dem kürzlich vorgestellten Projekt "Bibliothek 2007: Bibliotheksentwicklung in Deutschland", das gemeinsam von der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände und der Bertelsmann Stiftung initiiert wurde.

Für das Land Hessen kann diese Prognose nur bestätigt werden. So sind die öffentlichen Bibliotheken immer noch weit entfernt von den bereits 1973 erstmals definierten fachlichen Standards, die u.a. pro Einwohner/in zwei Medieneinheiten und jährlich pro Kopf zwei Euro zum Medienankauf als Mindeststandards vorsehen. Die öffentlichen Bibliotheken in Hessen liegen jedoch sogar noch unter dem Bundesdurchschnitt: dieser lag 2002 bei 1,28 Medieneinheiten pro Kopf (Hessen: 1,2), bei einem Medienetat von 0,92 € pro Kopf (Hessen 0,71 €) und bei den Gesamtausgaben für die Bibliothek von 7,87 € pro Kopf (Hessen 6,76 €).

Da sich die konjunkturelle Situation seit dem Jahr 2002 weiter verschlechtert hat und insbesondere die Kommunen starke Einschnitte bei den sog. freiwilligen Leistungen - zu denen auch der Unterhalt von Bibliotheken zu zählen ist - vorgenommen haben, drohen die hessischen Bibliotheken den Anschluss zu verlieren. Dies wäre insbesondere dann der Fall, wenn die zentrale Landesförderung wegfiel: seit 1993 werden die öffentlichen Bibliotheken aus dem Kommunalen Finanzausgleich bezuschusst, und zwar seit dem Jahr 2002 mit 1,25 Millionen € pro Jahr. Der Hessische Bibliotheksverband setzt sich daher nachdrücklich für den Fortbestand der zentralen Landesförderung für die öffentlichen Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft ein, die keinesfalls reduziert oder gar abgeschafft werden darf.

Auch die wissenschaftlichen Bibliotheken Hessens leiden unter den Sparmassnahmen. Massive Kürzungen sind etwa an den Bibliotheken der Universitäten Marburg und Gießen zu verzeichnen, wo in diesem Jahr jeweils rund 30% weniger Erwerbungsmittel zur Verfügung stehen. Da die Budgetausstattung der hessischen Hochschulbibliotheken im direkten Vergleich zu denen anderer Bundesländer traditionell deutlicher schlechter ausfällt, droht die Gefahr einer nachhaltigen substantiellen Auszehrung. Vor diesem Hintergrund ist der Hessische Bibliotheksverband der Überzeugung, dass ohne die zentrale Landesförderung in Form des Bibliotheks Sonderprogramms die

wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes nicht mehr konkurrenzfähig wären. Im Rahmen des 1,2 Millionen € umfassenden Bibliotheks Sonderprogramms werden hauptsächlich Konsortialverträge zum Ankauf von Lizenzen für elektronische Zeitschriften und Datenbanken erworben, die in der Regel von den einzelnen Hochschulen anteilig mitfinanziert werden. Auf diese Weise ist es gelungen, das Angebot an aktuell verfügbarer wissenschaftlicher Literatur auf einem angesichts der teilweise geringen Einzelstats der Hochschulen hohen Niveau zu halten. Voraussetzung für die Fortführung dieses Angebots ist aber neben dem Bibliotheks Sonderprogramm auch die vollständige Einführung der funktionalen Einschichtigkeit der Bibliothekssysteme, um eine einheitliche Mittelbewirtschaftung zu gewährleisten.

Die Beispiele für die zentrale Landesförderung in beiden Sparten des Bibliothekswesens belegen zugleich, dass es nach Meinung des Hessischen Bibliotheksverbandes keine Entpflichtung der

öffentlichen Unterhaltsträger von der Verantwortung für die Bibliotheken geben kann. Kulturelle Schlüsseltechniken wie das Lesen, der Umgang mit Medien und die gezielte Beschaffung von Informationen sowie die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind und bleiben zentrale Aufgaben, die durch privates Engagement alleine, so sinnvoll und wichtig dieses gerade auch für Bibliotheken ist, nicht ersetzt werden kann.